Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig.
Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) **Mittwoch, 15. August 1962** **Nr. 189**

„Aktion Adler" läuft seit Mitternacht

Bundesbahn: Auswirkungen noch nicht abzusehen

Frankfurt, 15. August. (dpa) Bundesbahnangehörige, die sich an der gewerkschaftlichen „Aktion Adler" beteiligen, verletzen ihre Arbeits- und Dienstpflicht.

Mit dieser Feststellung hat die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn gestern erneut ihren Standpunkt zu der von der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands angekündigten „Arbeit nach Vorschrift" unterstrichen. Die Aktion, mit der eine Verbesserung der Beamtenbesoldung erreicht werden soll, hat um Mitternacht begonnen. Ein Sprecher der Bundesbahn-Hauptverwaltung betonte, alle Eisenbahner seien darauf hingewiesen worden, daß jeder, der durch sein Verhalten bewußt den reibungslosen Betriebsablauf störe, den Einzelarbeitsvertrag bricht. In scharfer Form haben gestern CDU-CSU und FDP die „Aktion Adler" kritisiert. Der Dienst nach Vorschrift sei rechtswidrig.

Die Folgen würden vor allem die Urlauber und die Wirtschaft spüren, heißt es im Pressedienst der Unionsparteien.

Hinweise über die Arbeit nach Vorschrift enthalten elf Heftchen, die die Gewerkschaft herausgegeben hat. Bei der Aufgabe von Gepäck, so geht aus einem der Hefte hervor, werden Reisende ihre Berechtigung zur Auslieferung nachweisen und den Reiseweg sowie den gewünschten Zug genau mitteilen müssen. Alle alten Zettel an Koffern gefährden die richtige Beförderung, heißt es in der Bundesbahnvorschrift. Der Beamte werde daher die Beseitigung dieser Zettel veranlassen. Die Lokführer weist die Gewerkschaft darauf hin, daß die Reisegeschwindigkeiten sehr knapp bemessen sind. Bei Zugverspätungen dürfe die zulässige Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten werden. Besondere Aufgaben hat der Zugbegleiter auf dem Ausgangsbahnhof des Zuges: Er muß feststellen, ob alle im Verzeichnis angegebenen Wasserkannen, Handtücher, Fenstervorhänge und andere Ausrüstungsgegenstände vorhanden sind.

Wie sich die Aktion auswirken werde, wisse bisher noch niemand, auch die Gewerkschaft nicht, sagte ein Sprecher der Hauptverwaltung.



Genau nach Dienstvorschrift geht es seit 0.00 Uhr in allen Sparten der Deutschen Bundesbahn zu. Unser dpa-Archivbild zeigt einen Bundesbahner, der genau nach Vorschrift jeder Schmierbüchse ein wenig Oel zukommen läßt — eine große Zahl verschiedener Sicherheitsvorkehrungen, die, in aller Ruhe ausgeführt, zu Störungen des Schienenverkehrs führen werden.

Sowjetische Unnachgiebigkeit bleibt

Genf, 15. Aug. (dpa) Auf der 69. Vollsitzung der Abrüstungskonferenz von 17 Nationen stellte der US-Chefdelegierte Dean gestern enttäuscht fest, daß die Sowjets auch die neuen amerikanischen Vorschläge zur Kontrolle eines Atomwaffen-Versuchsstopps abgelehnt haben. Trotzdem war eine starke Aktivität erkennbar, um die Krisensituation nicht zum offenen Bruch führen zu lassen.

In ihren neuen Vorschlägen wollten die USA künftig auf die Errichtung eines weltumspannenden Netzes internationaler Kontrollstationen zur Ueberwachung eines Kernwaffenversuchsverbots verzichten. Ferner erklären sich die USA neuerdings damit einverstanden, die Zahl der Inspektionen zur Aufklärung seismischer Vorgänge an Ort und Stelle zu verringern.

Der sowjetische Chefdelegierte Kusnezow lehnte auch diese gemilderten USA-Vorschläge ab. Er machte den Amerikanern sogar den Vorwurf, einen Präventivkrieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten, und stellte die Frage: „Wie sollen wir unter diesen Voraussetzungen überhaupt abrüsten?"

Nehru warnt Peking vor einem großen Krieg.

Neu Delhi, 15. Aug. (dpa) Der indische Ministerpräsident Nehru hat Rotchina gestern gewarnt, daß jeder bewaffnete Konflikt im Himalaja-Grenzgebiet zu einem dritten Weltkrieg führen könnte. Jedes weitere Vorrücken der chinesischen Truppen in Ost-Ladakh könnte zu einer solchen Katastrophe führen, betonte Nehru in der außenpolitischen Debatte des Zentralparlaments.

Zonen-Offizier bei Schußwechsel getötet.

Hünfeld, 15. Aug. (dpa) Bei einem Schußwechsel zwischen Grenzsoldaten des Bundesgrenzschutzes wurde ein sowjetzonaler Offizier bei Hünfeld tödlich getroffen. Zu dem Zwischenfall war es gekommen, als ein Hauptmann des Bundesgrenzschutzes unter Feuer genommen wurde. Er hatte die östlichen Befestigungsarbeiten beobachtet, aber sowjetzonalen Boden nicht betreten. Der Hauptmann warf sich zu Boden und arbeitete sich unter dem Feuerschutz seiner Kameraden in die Deckung eines Roggenfeldes zurück.

Neue Maßnahmen?

Bonn, 15. Aug. Neue Maßnahmen gegen belastete Richter und Staatsanwälte in der Bundesrepublik, die in der Strafrechtspflege der Nazizeit mitgewirkt und bisher nicht die Versetzung in den Ruhestand beantragt haben, werden, wie aus dem Bundesjustizministerium verlautete, in Bonn erörtert.

Technische Schwierigkeiten vermutet

Chruschtschow wünscht: „Glückliche Landung".

Moskau, 15. August. (dpa) Die beiden sowjetischen Raumpiloten Major Nikolajew und Oberstleutnant Popowitsch umkreisen noch immer die Erde. Moskau hüllt sich weiter in Schweigen über den Zeitpunkt der geplanten Landung. Sowjetische Kreise sprachen gestern davon, der Raumflug werde wahrscheinlich eine volle Woche dauern.

Damit erwiesen sich alle vorhergehenden Meldungen aus sowjetischer Quelle als falsch, einer der beiden Raumfahrer werde am Dienstagnachmittag zur Erde zurückkehren. Die beiden Raumfahrer haben sich offenbar an den Zustand der Schwerelosigkeit gewöhnt und verlassen immer häufiger ihre Liegestätten.

Um 18 Uhr MEZ hatte Nikolajew die Erde 54mal und Popowitsch 38mal umkreist. Nikolajew war am vergangenen Samstag gestartet, Popowitsch einen Tag später. Während des Nachmittags wurde allgemein mit einer Landung gerechnet. Der Moskauer Rundfunk hielt seine Nachrichten zurück, so daß sich die Spannung in der sowjetischen Hauptstadt noch steigerte. Die Sternwarte Bochum hatte am Nachmittag heulbojenähnliche Signale auf den Sendefrequenzen der Raumschiffe festgestellt. Das ließ ein Landemanöver erwarten. Westliche Beobachter erklärten, die sowjetischen Stellen hätten die Spannung bewußt immer wieder erhöht, um das Interesse an dem Unternehmen wachzuhalten.

berichteten, daß ihre Flüge genau nach Programm abliefen. „Wir befinden uns in geringer Entfernung voneinander. Zwischen uns besteht eine zuverlässige Verbindung. Alle Instrumente der Schiffe arbeiten gut. Unsere Verfassung ist ausgezeichnet."

Die von westlicher Seite geäußerte Kritik mäßig fortsetzen. Popowitsch und Nikolajew an der sowjetischen Geheimniskrämerei über den Start- und Landeplatz sowie über die technischen Daten der Raumschiffe und ihrer Trägerraketen wurde gestern von dem sowjetischen Raumfahrtexperten Fjodorow mit Propagandathesen zurückgewiesen. Fjodorow erklärte, der Westen sollte zunächst den sowjetischen Abrüstungsvorschlägen zustimmen, dann könnten auch Raumfahrerstarts in Gegenwart internationaler Beobachter erfolgen. Fjodorow kündigte ferner für die nächste Zukunft weitere Gruppenflüge von Raumschiffen an.

Um 17 Uhr Moskauer Zeit gab ein Moskauer Rundfunksprecher jedoch bekannt, daß die beiden Raumfahrer ihren Flug plan-

Nach Notlandung Beifall für den Flugkapitän.

London, 15. Aug. (dpa) Erschreckt schrien einige Passagiere einer Düsenverkehrsmaschine der Lufthansa vom Typ Boeing 720 B gestern vormittag auf, als der Flugkapitän vor der Landung in London mitteilte, daß sich das Bugrad nicht ausfahren lasse. Eine Notlandung, nur auf das Hauptfahrwerk gestützt, sei nötig. Als die Landung geglückt war, klatschten die 42 Fluggäste spontan Beifall, um die brillante fliegerische Leistung des 42jährigen Flugkapitäns Walter Dörfel zu würdigen.

Sektkorken knallten

Tunneldurchstich am Montblanc geglückt.

Paris/Rom, 15. Aug. (dpa-Korr.) Nach dreijähriger Arbeit ist gestern der Durchstich des Tunnels unter dem Montblanc gelungen. Die letzte, drei Meter dicke Wand, die die französische von der italienischen Seite des Tunnels trennte, wurde um 11.45 Uhr durch eine Sprengladung beseitigt. Singend und Flaggen schwenkend reichten sich die französischen und italienischen Tunnelarbeiter im Herzen von Europas höchstem Berg die Hände.

Nach den Festansprachen wurden 300 Flaschen französischen Champagners und italienischen Rotweins entkorkt und der erste Schluck auf den historischen Augenblick getrunken. Anschließend labten sich Arbeiter und Gäste an einem riesigen kalten Büfett, das im Tunnel angerichtet war. Auch die Zöllner und Grenzpolizisten beider Länder hatten ihren denkwürdigen Tag: Vom heutigen Dienstag an gilt der Montblanc-Tunnel für den Zollverkehr als eröffnet, und die „Grenzer" beider Länder bezogen den für sie vorgesehenen neuen gemeinsamen Grenzübergangsposten „Montblanc-Tunnel".

Erst Heilverfahren, dann Rente.

Kassel, 15. Aug. (dpa) Sozialversicherte, die zur Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit von der Rentenversicherung ein Heilverfahren erhalten, können von dem Zeitpunkt an, an dem sie die Kur beantragt haben, bis zum Beginn des Heilverfahrens keine Rente beanspruchen. Diese Entscheidung fällte das Bundessozialgericht in Kassel.

Wrack gefunden.

Vier Insassen ertrunken.

Hamburg, 15. Aug. (dpa) Das Schicksal der seit Sonntag vermißten Sportmaschine aus Norderney ist geklärt. Wanderer entdeckten gestern etwa 1000 Meter vor dem Deich im Watt von Campen Wrackteile und das Bordbuch des Flugzeugs. Die Polizei vermutet, daß die vier Insassen ertrunken und von der Flut fortgespült worden sind.

Deutscher Tourist in Holland verhaftet.

Den Haag, 14. Aug. (dpa-Korr.) Der 47 Jahre alte Heinz Overbeck aus Düsseldorf ist von der niederländischen Polizei unter dringendem Mordverdacht verhaftet worden. Overbeck wurde in Vlissingen auf der Insel Walcheren festgenommen, wo er sich als Tourist eingemietet hatte.

Overbeck wird verdächtigt, die 56 Jahre alte Gastwirtin Alma Görtz aus Düsseldorf ermordet und beraubt zu haben. Die Frau war am 21. Juli in einem Gebüsch bei dem französischen Dorf Saaralben tot aufgefunden worden. Ein Betrag von 11 500 Mark, den die Frau am 13. Juli auf einer Urlaubsreise mitgenommen hatte, und einige Schmuckstücke fehlten. Eine Obduktion ergab, daß Frau Görtz erwürgt worden ist.

Wirtschaftsnotizen

Gute Hopfenernte erwartet.

München. (vwd) Die Hopfenernte wird dieses Jahr nach den Erwartungen des Verbandes deutscher Hopfenpflanzer bei guter Qualität um zehn bis fünfzehn Prozent höher ausfallen als die Erntemenge von 260 000 Zentner im Vorjahr. Die Preiserwartungen sind nach Angaben des Verbandes nicht schlecht. Die geschmolzenen Hopfenvorräte in den Brauereien berechtigen zu diesem Optimismus. In der Hallertau, dem größten deutschen Hopfenanbaugebiet, beginnt die Ernte in den ersten Septembertagen. Der Maschineneinsatz hat sich stark erhöht. Dieses Jahr werden rund 1500 Hopfenerntemaschinen im Bundesgebiet das „grüne Gold" im Vergleich zu erst 760 Maschinen im Jahr vorher einbringen.

Bauern beschränken Angebot.

Um die Preise hochzuhalten.

Koblenz. (dpa) Um die Preise für Speisekartoffeln nicht weiter absinken zu lassen, hat die Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau in Koblenz in ihrem Marktbericht den Bauern „zurückhaltende Rodungen" empfohlen. Durch das vergrößerte Angebot der vergangenen Woche seien die Erzeugerpreise auf 5 Mark je Zentner zurückgegangen. Nach Ansicht der Kammer müssen nun Maßnahmen zur „weiteren Preisbehauptung" erwogen werden. Manche Bauern haben der Anregung schon Folge geleistet und sind zu einem zeitweiligen Erntestopp übergegangen.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Siegener AG für Eisenkonstruktionen, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen,** will für 1961 wieder 5% Dividende auf 6,6 (5,62) Mill. DM AK verteilen. Der Umsatz stieg um 13,1% auf 84,9 Mill. DM.

Die **BV-Aral AG, Bochum,** konnte 1961 den Wertumsatz auf 2,73 (2,47) Mrd. DM erhöhen. Der Mengenabsatz erreichte rd. 5 Mill. t. Das inländische Tankstellennetz bestand Ende 1961 aus rd. 5800 Stationen.

De Gaulle will sich unters Volk mischen

Bonn bereitet sich auf den Staatsbesuch vor.

Bonn. In Weißglut geraten allmählich die Strategen, die den Besuch de Gaulles in der Bundesrepublik vorzubereiten haben. Sie konferieren und arrangieren. Die Visite des französischen Staatsoberhauptes soll alle bisherigen Aktionen dieser Art an Glanz und Herzlichkeit übertreffen. Nach de Gaulles ausdrücklichem Wunsch wird sie eine ganz besondere Atmosphäre haben: Der Marschall von Frankreich will, wie er sagte, „richtig unters deutsche Volk". Er möchte mit möglichst vielen Menschen sprechen. Und das von Hamburg bis nach Bayern, auf einer „Tour d'Allemagne", wie sie bislang noch kein ausländisches Staatsoberhaupt — und erst recht kein französisches — in unserem Lande absolviert hat.

Dementsprechend schwierig sind natürlich die Probleme, die sich den Protokoll-Spezialisten stellen. Es sind gleich vier „Teams", die an den Vorbereitungen beteiligt sind: das deutsche und französische Protokoll des Auswärtigen sowie die Vertreter von Bundespräsidialamt und Pariser Elysée-Palast. Zur großen Generalstabsbesprechung trafen sie sich jetzt in der französischen Botschaft am Godesberger Rheinufer. Wir fragten: Woran muß man bei so einem Staatsbesuch denken?

Es ist ein Puzzlespiel für Tüftler und gleichzeitig wieder eine Talentprobe für kurzentschlossene Organisatoren. Man muß auf alles gefaßt sein. Bei Marschall de Gaulle gibt es überdies einige Spezialprobleme. Da ist zunächst die Erfüllung seines Wunsches, „richtig unter das Volk" zu kommen. So etwas muß vom Protokoll elegant gelöst werden, d. h. unter Beachtung aller selbstverständlichen Sicherheitsmaßnahmen. Der französische Staatspräsident soll nach der Planung als erstes Staatsoberhaupt nach Theodor Heuss von der Bonner Rathaustreppe aus sprechen. Es wird ein glorioser Auftritt werden: Charlemagne auf offenem Markt! Weitere Ansprachen sind in Duisburg-Hamborn und Ludwigsburg vorgesehen, dort vor Bergleuten, hier vor deutschen Jugendlichen. Anschließend möchte de Gaulle jeweils mit möglichst vielen Menschen in ein Gespräch kommen. Seine Redetexte schreibt er selbst; er hat ein blendendes Gedächtnis, so daß er nie abzulesen braucht. Für den Deutschlandbesuch wird er auch einige deutsche Sätze vorrätig haben.

Zweites Problem ist das Diner, mit dem sich de Gaulle in Bonn für den Empfang beim Bundespräsidenten revanchieren wird. Etwa 80 Personen sollen in die Godesberger Redoute geladen werden. Es gab lange Diskussionen darüber, ob Weine und Tafelsilber aus Paris mitgebracht werden sollen. Zwischenentscheidung: Die Tischweine für des Präsidenten Galadiner werden im Staatsgepäck mitgeführt. Die Entscheidung über den „Import" des schweren Wappensilbers aus dem Elysée-Palast ist noch nicht gefallen. „Wahrscheinlich brauchen wir auch das", meinen die Organisatoren in der französischen Botschaft. Ganz sicher aber wird der „Staatskoch" aus der Pariser Residenz de Gaulles nach Bonn kommen, ebenso die Diener in ihren traditionellen Livreen des alten französischen Königshofes.

Ein sehr privates „de-Gaulle-Problem" ist die Bettenfrage. Der Staatschef ist nahezu zwei Meter groß und schätzt „Bewegungsfreiheit". In Bonn, Hamburg und München, den Uebernachtungsorten, mußten also Riesenbetten vorbereitet werden. Auf Schloß Ernich, der Botschafterresidenz bei Remagen, steht seit vorigem Jahr ein vom damaligen Botschafter Seydoux eigens bestelltes Bett von 2,20 Meter Länge. Dieses Präsidentenlager wurde damals gar nicht benutzt, da de Gaulle in Bonn nicht übernachtete. Seither war niemand der Ehre würdig, darin zu schlafen, so daß es „jungfräulich" auf den Staatschef wartet. In München wird de Gaulle voraussichtlich in den Gästezimmern der alten königlichen Residenz schlafen. In der französischen Botschaft heißt es: „Da sollen sie ein Bett haben, das drei Meter breit und entsprechend lang ist." Das wäre also sozusagen ein in jeder Richtung problemloses Bett. In Hamburg wird voraussichtlich das Generalkonsulat den Staatspräsidenten beherbergen. Auch hier ist die Bettenfrage schon gelöst. In Deutschland ist das leichter als in Frankreich, wo die Durchschnittsmaße kleiner sind.

Am endgültigen Programm wird in Bonn noch gefeilt und gebastelt. Man tut zum Teil sehr geheimnisvoll. Soviel jedoch steht fest: Am 4. September „ganz großer Flugplatz" in Bonn-Wahn, dann eine Fahrt durch jubelnde Menschenmassen nach Bonn, ein Aufgebot von rund 1300 Ordnungshütern und Polizisten, erster Abendempfang des Bundespräsidenten in Schloß Brühl. Auf dem Petersberg will dann der Bundeskanzler, in der Godesberger Redoute de Gaulle ein Essen geben. Besuche in Köln und im Ruhrgebiet werden von Bonn aus unternommen. Am 7. September wird de Gaulle in Hamburg, am 8. in München und am 9. in Stuttgart eintreffen. Wie verlautet, soll Staatssekretär von Herwarth aus dem Bundespräsidialamt für die Zeit des Besuches de Gaulles persönlicher Begleiter sein. Wer Ehrendame von Madame de Gaulle wird, steht noch nicht fest.

Der politische Hintergrund wird sich, wie man uns in der französischen Botschaft sagte, durch einen Herzenswunsch des Staatsoberhauptes gekennzeichnet. Der Präsident möchte die deutsch-französische Freundschaft nicht nur auf die Bereiche der Kabinette und Parlamente beschränkt wissen. Seiner Meinung nach ist die Zeit dafür reif, die Völker einander näher zu bringen. Sein Besuch in der Bundeshauptstadt und seine Bitte, möglichst viel mit der Bevölkerung in Berührung zu kommen, sollen ein Symbol dafür sein, daß die Vergangenheit endgültig begraben ist.

Speer in der Brust.

Berlin, 15. Aug. (dpa) Ein 25jähriger französischer Maler hat in Berlin seinem Stiefvater einen alten afrikanischen Speer in die Brust gestoßen. Der Verletzte erschien mit einer 20 Zentimeter tiefen lebensgefährlichen Wunde bei einer Rettungsstelle und ließ sich von dort aus in ein Krankenhaus transportieren. Der Bluttat war eine Auseinandersetzung zwischen dem Stiefvater und der Mutter des Malers vorausgegangen.



Verkehrswidriger Fußgänger.

Stockholm. Zu vier Monaten Gefängnis wurde ein 20-jähriger Portier verurteilt, der beim schnellen Lauf durch eine Stockholmer Hauptstraße eine ältere Dame umstieß, die sich die Hand brach. Als ein Fotograf den Mann stellte, wurde dieser rabiat und schlug um sich. Die Entschuldigung des Portiers, er habe es eilig gehabt, wurde vom Richter nicht anerkannt.

Rabiater Kunde.

Brüssel. „Wenn ich ein Messer hätte, würde ich dich Mores lehren", sagte ein Kunde in einer Brüsseler Großgarage, als er ein Ferngespräch bezahlen sollte. „Bitte, hier ist ein Messer", antwortete der Tankwart. Er nahm den Mann nicht ernst, doch der Kunde stach blindlings auf ihn ein. Zum Glück gab es nur leichtere Verletzungen.

Kampf dem Krach.

Madrid. Noch strenger als bisher soll die Madrider Polizei gegen Lärm einschreiten. „Krach bereitet zwar Freude, aber nur für die Urheber", heißt es in einer Zeitung. Jedes Fahrzeug wird jetzt rücksichtslos angehalten, wenn es zu laut ist. Im vorigen Jahr gab es 2331 Polizeistrafen wegen Lärms, 1962 wird die Zahl wesentlich größer sein.

Polizeichef bedankte sich.

Stockholm. Hocherfreut war der Polizeichef von Kalmar, daß er endlich einen jener Tunichtgute erwischen konnte, welche die Natur mit Müll und Unrat verschandeln. An dem dafür benutzten großen Karton befand sich noch die Adresse des Mannes. Für diese Freundlichkeit bedankte sich der Polizeichef; er kassierte 30 Kronen Strafe.

Gefüllte Truhe.

Schaffhausen. Arglos öffnete eine Bäuerin in Lufingen die Truhe auf ihrem Speicher, als ihr plötzlich ein Einbrecher entgegensprang, der sich darin versteckt hatte. Er fiel über die tieferschrockene Frau her und suchte mit Geld und Wertgegenständen das Weite.

In Hamburg entstand Wunderwerk

Hamburg. In jedem Nachschlagewerk liest man unter dem Stichwort „Perpetuum mobile": Ziel vieler Erfinder, Bewegung zu erzeugen, ohne neue Energie zuzuführen; Ausführung aber unmöglich, weil sie dem Energieprinzip widerspricht. Ist den beiden Hamburgern Josef Haluska und Günther Dege nun doch der große Wurf gelungen, dieses Naturgesetz zu durchbrechen? Hinter einer Garagentür in Hamburg-Hausbruch verbirgt sich ein technisches Wunderwerk, von dem sich die beiden Männer eine Sensation ersten Ranges versprechen. Wenn man ihren Worten glauben darf, haben sie mit einigen Zahnrädern und einer schweren Kugel das Geheimnis entdeckt, wie man eine Maschine baut, die ein Mehrfaches von dem an Leistung abgibt, was sie an Kraft verbraucht. Seit zwei Wochen steht das nach jahrelangen Planungen und endlosen Versuchen geschaffene Modell hinter einem Tor mit der Nummer 7. Wird sie für die beiden Erfinder eine Glückszahl sein? Josef Haluska, der geistige Vater der Apparatur, behauptet: „Die Maschine liefert z. B. drei PS Kraft, wenn sie mit nur einer Pferdestärke angetrieben wird." Durch diesen „Leistungssteigerer" könne jeder Haushalt und Industriebetrieb seinen Energiebedarf verbilligen. Haluska und Dege haben einer bekannten Hamburger Werft als erster deutschen Firma die Pläne ihrer Erfindung vorgelegt. Experten der Werft antworteten darauf u. a.: „Wir machen Sie außerdem darauf aufmerksam, daß Ihre Konstruktion ein Perpetuum mobile erster Art darstellen würde, das in totalem Widerspruch zum ersten Hauptsatz der Thermodynamik steht." Die Sachverständigen fanden allerdings ein Haar in der Suppe. Sie bemängelten, daß die Kugel bei einer Drehung des Rades im Uhrzeigersinn nicht nur keine zusätzliche Energie erzeugt, sondern sogar Leistung aufbraucht. Hierzu meinte der Erfinder Josef Haluska, das Modell sei noch nicht fertig gewesen, als die Experten die Pläne studierten. Inzwischen sei ein Fortschritt erzielt worden. Die Kugel hängt in einem Rad, das sich im Uhrzeigersinn bewegt. Bei Versuchen konnte jeder Augenzeuge feststellen, daß sie nicht nach links auswanderte, sondern trotz ihrer eigenen Drehung immer im Tiefpunkt des rotierenden Rades verharrte. Es ist nun Sache der Fachleute, das Modell zu prüfen. Wer ernsthaftes Interesse daran hat, kann sich mit Herrn Haluska in Hamburg-Hausbruch, Cuxhavener Straße 138 in Verbindung setzen. Günther Dege gab ihm vor allem handwerkliche und finanzielle Unterstützung. Inzwischen wurde die Erfindung patentiert. Es wird Zeit, meinte Haluska, daß auch Deutsche sich der Sache annehmen, nachdem bereits Verbindung mit dem Ausland aufgenommen worden ist.

Medizinsüchtiger Amerikaner.

New York. Hypochondrie (Einbildungskrankheit) ist das verbreitetste Leiden in den USA, erklärt der New Yorker Arzt Ratner. Nirgends in der Welt werde so viel Medizin geschluckt wie hier. 40 Prozent der Krankenhausbetten seien von Patienten belegt, die ganz gesund sind. In jedem Jahr werden Tausende von Menschen ohne triftigen Grund operiert.

Kühe rächten sich.

Grenoble. Eine böse Ueberraschung erlebten zwei junge Franzosen in Saint-Gingolph (Savoyen). Nachdem sie ihr Zelt auf einer Wiese aufgebaut hatten, gingen sie zum Frühstücken in ein Hotel. Bei der Rückkehr fanden sie ihre gesamte Campingausstattung zerstört vor. Eine Kuhherde hatte die Wiese heimgesucht. Die Campingfreunde mußten die Ferien abbrechen.

Laßt Blumen sprechen.

London. James Sackett in London, der ein Abonnement mit einem Blumenhändler hatte, der seiner Frau jeweils zu ihrem Geburtstag einen Strauß Rosen mit einer Liebesbotschaft sandte, vergaß bei seiner Scheidung, dieses Abonnement zu kündigen. Als jetzt der Blumenstrauß bei der ehemaligen Doris Sackett ankam, die sich inzwischen wieder verheiratet hatte, glaubte ihr zweiter Mann, seine Frau habe noch Beziehungen zu ihrem ersten Mann und reichte die Scheidung ein.

Entarteter Dachs.

Göteborg. Verärgert öffnete der Schwede Leif Karlsson in Gillberga (Värmland) die Motorhaube seines Wagens, weil sich der Anlasser nicht rührte. Der Mann glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er einen Dachs auf frischer Tat ertappte, der eifrig die Kabel zerbiß.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

31. (Nachdruck verboten.)

Andreas de Meville scheint ihr kaum gealtert. Die Gartenarbeit hat ihm eine frische und gebräunte Farbe gegeben. Der hochmütige Zug in seinem Gesicht ist verschwunden, was sie als eine Veränderung zu seinem Vorteil empfindet. Er sieht gesammelter, ruhiger und irgendwie verläßlicher aus als früher. Beiden gemeinsam ist der Eindruck, daß sie sich nach den vergangenen acht Jahren als im Grunde genommen zwar die gleichen, aber doch als gereiftere Menschen wieder begegnen. Das veranlaßt sie, sich ruhiger zu verhalten, als es einmal in ihrer Absicht gelegen hat, wenn sie sich ein solches Wiedersehen vorstellte.

„Du, Cora — das ist immerhin eine Ueberraschung, auf die ich nicht gefaßt gewesen bin", sagt Andreas de Meville mit einer leisen Ironie, auf die einzugehen Cora nicht gewillt ist.

„Eine Ueberraschung?" wiederholt sie. „Nun, es konnte kaum anders sein; denn seit du wieder unter den Menschen weilst, hast du dich ja um Verborgenheit bemüht."

„Ich konnte nicht annehmen, daß dir das irgend etwas ausmachen würde", erwidert er. „Nun, wir wollen unsere Unterhaltung nicht im Stehen führen. Wenn du dich mit einer Holzbank zufrieden geben willst — wir können uns dort hinter das Haus setzen."

Sie neigt zustimmend das Haupt und folgt ihm, läßt sich auf der Bank nieder und blickt sich ein wenig neugierig um, während er sich neben sie setzt, sich eine Pfeife ansteckt und darauf wartet, was sie zu sagen haben wird.

„Und hier fühlst du dich wohl?" fragt sie. „Du scheinst sehr anspruchslos geworden zu sein."

„Wundert dich das?"

Cora Farell denkt über die Frage nach, sie läßt sich Zeit mit der Antwort.

„Zum Teil doch", sagt sie, dann überlegend: „Wenn ein Mann von deinen Fähigkeiten rehabilitiert ist, dann müßte er meiner Ansicht nach das Verlangen haben, zu seiner Arbeit zurückzukehren, um zu beweisen, wer er ist."

„Du übersiehst, was solche Jahre bedeuten, Cora", antwortet er ruhig, aber sie spürt doch die innere Erregung. „Und du hast wohl keine richtige Vorstellung davon, was ich empfinden mußte, wenn ich um meine Unschuld weiß, wenn aber die sogenannten Freunde und selbst die eigene Frau zu verstehen geben, daß sie mich einer Gewalttat für fähig hielten. Das zerstört etwas mehr, als du zu begreifen scheinst."

Cora Farell bleibt bei diesem Vorwurf, auf den sie gefaßt gewesen ist, sehr ruhig. Sie beweist auch jetzt wieder die kühle Selbstbeherrschung, die er schon früher an ihr mitunter bewundert, zumeist aber beinahe gehaßt hat.

„Und du scheinst dir nach all diesen Jahren noch immer nicht darüber klar zu sein, daß du es nie verstanden hast, dir wirkliche Freunde zu erwerben", entgegnet sie. „Wer immer nur die eigenen Ideen, nur die eigenen Ansichten gelten läßt, wer alle Rechte nur für sich in Anspruch nimmt, sie aber anderen nicht in gleichem Maße zubilligen will, der erwirbt sich keine Freunde, Andreas. Hast du vergessen, wie unduldsam, wie hochfahrend, wie maßlos heftig du mitunter gewesen bist?"

Er fühlt sich bei diesen Worten unbehaglich, sie schildert ihn richtig, aber er hat doch eine Verteidigung für sich.

„Ich habe das nie so gemeint, Cora. Ihr hättet mich nach all den Jahren gut genug kennen müssen, um das zu wissen."

„So siehst du das", sagt sie, noch immer ganz ruhig, „aber man beurteilt jeden Menschen nicht nach dem, was er im stillen bei sich denkt, sondern wie er sich zeigt, wie er sich äußert. Die meisten Menschen sind nun einmal keine Gedankenleser."

„Schön, zugegeben, aber du wenigstens..."

Die Farell unterbricht ihn mit einer kleinen Handbewegung.

„Auch ich bin nur ein Mensch, Andreas, und ich war damals noch ein sehr junger Mensch. Ich hatte bestimmte Vorstellungen von unserem Zusammenleben. Deine Art, das alles, was du deine Individualität nanntest, war mir damals schwer erträglich und auch nicht verständlich. Wenn zwei Menschen beieinander sind, dann muß wohl jeder wenigstens in gewissem Maße versuchen, sich dem anderen anzupassen. Ich habe viel darüber nachgedacht. Glaubst du wirklich, es könnte einer Frau genügen, wenn der Mann arbeitet, viel verdient und alles in reichlichem Maße gibt, was zum Leben gehört? Wenn er das aber schuldig bleibt, was zu einer wirklichen Gemeinschaft weit wesentlicher ist? Meinst du, man sei glücklich dabei, wenn ein Mann sein Kind nur als ein niedliches Nebenbei betrachtet, es vielleicht einmal am Tage für flüchtige Augenblicke mit dem Finger kitzelt, es dann aber wieder so vergißt, als existiere es überhaupt nicht?"

„Du malst mich sehr schwarz, Cora", sagt Andreas de Meville, „aber dein Bild stimmt nicht. Nicht einen Tag habe ich damals dich und Andrea vergessen. Gewiß, ich habe mich euch wenig gewidmet, besonders unserer Kleinen, aber das war nicht böse Absicht, sondern einfach Mangel an Zeit. Ich wurde mit Aufträgen überschüttet, ich fühlte mich schöpfungskräftiger als je zuvor, ich ging in meiner Arbeit auf. Ich bin kein Handwerker, Cora, ich weiß, wie sehr sich Perioden des Schöpferischen mit denen einer Erschlaffung ablösen, wenn man seiner Natur nach Künstler ist. Deshalb war ich vor mir und auch euch gegenüber verpflichtet, diese Zeit gesteigerter Schaffenskraft restlos auszunützen. Das solltest du bedenken!"

Cora Farells Gesicht ist sehr ernst, es offenbart keinen Widerspruch.

„Vielleicht hätte ich das verstanden", sagt sie, „wenn du einmal versucht hättest, mir das in Ruhe auseinanderzusetzen, dich wirklich um mein Verständnis zu bemühen. Aber du kanntest nur Ungeduld und Heftigkeit. Erinnerst du dich noch, wenn du spät heimkehrtest, nervös, um nur diesen Ausdruck zu gebrauchen, weil du getrunken hattest —?"

„Getrunken!" unterbricht er sie heftig. „Ich war auf der Jagd nach Eingebungen, dieses Trinken, das ihr mir immer als eine Trunksucht vorwarft, war nichts weiter als ein Anregungsmittel. Wenn ich dann auf dem Bau stand, nichts vergessen durfte, alles überwachen mußte, daß es genau meinen Vorstellungen entsprach —: Habe ich dann getrunken?"

(Fortsetzung folgt.)

Honnefer Rundblick

150 000-DM-Zuschuß für Krankenhaus

Zunächst befristet auf drei Jahre. – Gemeinschaftsfraktion fordert längere Laufzeit. – Nachtragshaushalt einstimmig angenommen.

Bad Honnef, den 15. August.

Einmütig vertraten die Stadtvertreter aller Fraktionen auf der gestrigen Sitzung die Ansicht, daß zur Fortführung des Honnefer Krankenhausbetriebes alle erdenkliche Hilfe geleistet werden müßte. Meinungsverschiedenheiten gab es bei der Frage, auf welche Dauer dem Träger des Honnefer Krankenhauses, der katholischen Pfarrgemeinde St. Johann Baptist, ein jährlicher Zuschuß durch die Stadt in Höhe von 150 000 DM zu gewähren sei. Bei Stimmenenthaltung der Gemeinschaftsfraktion entschied sich der Rat auf eine Laufzeit des Zuschusses von zunächst drei Jahren.

In Erklärungen der Ratsmitglieder Stang (CDU), Lüning (SPD) und Dr. Ziernberg (Gemeinschaftsfraktion) hatten alle drei Fraktionen ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Mithilfe bei der Erhaltung des Honnefer Krankenhausbetriebes zum Ausdruck geuracht. (Die HVZ berichtete über das Krankenhausproblem bereits ausführlich.) Alle Sprecher führten aus, daß den kranken Mitmenschen in echter Weise geholfen werden müsse und daß hierfür kein Opfer, auch bei einer noch so angespannten Haushaltslage, zu groß sei. In der Ausführung dieser Hilfe ergaben sich jedoch zwischen den Fraktionen der CDU und SPD einerseits und der Gemeinschaftsfraktion andererseits Meinungsverschiedenheiten. Während die Fraktionen der CDU und SPD einen jährlichen Zuschuß bis zu 150 000 DM auf die Dauer von drei Jahren bewilligt sehen wollten und damit einem Vorschlag des Haupt- und Finanzausschusses folgten, forderte die Gemeinschaftsfraktion eine Laufzeit dieses Zuschusses auf die Dauer von zehn Jahren. Namens der Gemeinschaftsfraktion erhob Dr. Ziernberg diese Forderung zum Antrag. Er begründete den Schritt damit, daß die Stadt dem Träger des Honnefer Krankenhauses gegenüber eine moralische Verpflichtung hätte, den Zuschuß auf zehn Jahre zu bewilligen. Eingehend auf Vergleichszahlen anderer Städte führte er aus, daß die Stadt Honnef bisher pro Bett einen Zuschuß von nur 34 Pfennig hätte zu zahlen brauchen. Jetzt, da der Träger des Hauses durch den bevorstehenden Fortgang der Schwestern in ernste Schwierigkeiten komme, müsse die Stadt bei der Festlegung der Laufzeit des Zuschusses in großzügiger Weise verfahren. Sollte der Antrag nicht angenommen werden, so müsse sich die Gemeinschaftsfraktion der Stimme enthalten, da sie aus moralischen Gründen einer kürzeren Laufzeit des Zuschusses nicht zustimmen könne.

„Keiner weiß, was sich in den nächsten Jahren für Wandlungen auf dem Gebiete des Krankenhauswesens ergeben", betonte Stadtvertreter Dick (CDU). Keiner wolle auch die Angelegenheit über die leichte Schulter abwälzen, aber es könne auch niemand mit ruhigem Gewissen einer so langen Laufzeit des Zuschusses zustimmen. Mit der Absicht, die 150 000 DM auf die Dauer von drei Jahren zu gewähren, sei in keiner Weise gesagt, daß nach Ablauf der Frist der Zuschuß nicht verlängert werden solle. Jeder im Rat sei sich bewußt, daß auch nach dieser Zeit die Stadt einen weiteren Zuschuß leisten müsse, wenn dies erforderlich sei. Die augenblickliche Finanzlage lasse aber eine so lange Disposition des Zuschusses, wie die Gemeinschaftsfraktion sie fordere, nicht zu.

Als nicht von der Hand zu weisen bezeichnete Ratsmitglied Westhoven (Gemeinschaftsfraktion) die Bedenken von Stadtvertreter Dick. Die Festlegung von jährlich 150 000 DM Haushaltsmittel auf eine Dauer von zehn Jahren sei auch für einen künftigen Stadtrat eine Belastung. Bei der Beurteilung der Dinge müsse man jedoch in echter Partnerschaft an den Träger des Krankenhauses denken, der bei einem solch großen Projekt nicht in einem Zeitraum von nur drei Jahren denken und rechnen könne.

„Wenn die Lage des Krankenhauses es nicht erlaubt, denkt doch keiner daran, nach drei Jahren mit dem Zuschuß Schluß zu machen", führte Stadtvertreter Lüning (SPD) aus. Die Finanzlage der Stadt mache es aber im Augenblich unmöglich, einen so hohen Zuschuß, der das Dreifache des ursprünglichen betrage, auf eine so lange Zeit von zehn Jahren festzulegen. Selbstverständlich solle das Geld auch nach Ablauf der drei Jahre, wenn es die Lage des Krankenhauses erfordere und die Finanzen der Stadt es zulassen, weiter gezahlt werden. Im Augenblick gebe es jedoch keine andere Möglichkeit.

Bürgermeister Weidenbach (CDU) erläuterte das Zustandekommen der Drei-Jahres-Frist. Diese Zeit ist von der katholischen Kirchengemeinde selbst genannt worden. Nach dieser Zeit glaubt man, daß die Dinge so in Fluß und eine Verbesserung der Pflegesätze so weit fortgeschritten sei, daß man dann weiter sehen könne. Keiner denke daran, bei einem echten Bedürfnis nach 1965 den Zuschuß zu streichen.

Ihr Befremden über einen Brief des Honnefer Pfarramtes brachte Frau Schulte-Tigges (SPD) zum Ausdruck. Den Mitgliedern des Krankenhauskuratoriums war darin in Abschrift ein Schreiben des Kreisarztes aus dem Jahre 1954 mitgeteilt worden, in welchem der schlechte Zustand des Krankenhauses zum Ausdruck kam. Die Sprecherin erklärte hierzu, daß bis auf zwei Punkte das Schreiben nicht zutreffe. Auf die Personalfrage eingehend führte Frau Schulte-Tigges weiter aus, daß sie sich an die evangelische Landeskirchenleitung mit der Bitte gewandt habe, wenn möglich Diakonissinnen für Honnef freizugeben, um den Fortbestand des Hauses zu sichern.

In allen Ausführungen der einzelnen Ratsmitglieder kam auf der gestrigen Sitzung immer wieder die Bereitschaft zum Ausruck, den Bemühungen des Krankenhausträgers in jeder Weise entgegenzukommen und ihn zu unterstützen. Der Weg dazu blieb jedoch getrennt. Auf Antrage der Gemeinschaftsfraktion unterbrach Bürgermeister Weidenbach die Sitzung, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, nochmals miteinander zu beraten.

Das anschließende Abstimmungsergebnis brachte dann bei sechs Stimmenthaltungen den Antrag der CDU und SPD zur Annahme. Demnach zahlt die Stadt drei Jahre lang einen jährlichen Zuschuß von 150 000 DM an die katholische Pfarrgemeinde Honnef zur Unterhaltung des Krankenhauses.

Den weitergehenden Antrag der Gemeinschaftsfraktion, den Zuschuß für zehn Jahre zu bewilligen, hatte der Rat vorher gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Stadtkämmerer warnt vor weiteren Ausgaben

In einem ausführlichen Bericht erläuterte auf der gestrigen Ratssitzung Oberamtmann Maur den Haushaltsplan für 1962 und den Nachtragsetat für 1962. (Die HVZ berichtete über den Plan bereits ausführlich.) Nachdrücklich warnte der Kämmerer vor weiteren überhöhten Ausgaben und vor weiteren Darlehensaufnahmen. Nach Ansicht des städtischen Finanzfachmannes kann der Stadt Honnef Darlehen nur noch für Schulen, Kanalisation und Friedhofswesen aufnehmen.

Einstimmig verabschiedete der Rat den Nachtragshaushalt für 1962. Stadtvertreter Dick und Stadtvertreter Dr. Ziernberg brachten ihre Besorgnis über das sogenannte „innere Darlehen" zum Ausdruck, mit dem eine kurzfristige Rücklage-Inanspruchnahme für das Schwimmbad auf Grafenwerth in Anspruch genommen werden soll. Ratsmitglied Lüning wies diesbezüglich auf die einstimmigen Beschlüsse in den Ausschüssen hin.

Einstimmig verabschiedete der Rat auf seiner gestrigen Sitzung weiter:

- die Entlastungserteilung für die Organe der Stadtsparkasse für das Geschäftsjahr 1961 und die Verwendung der Ueberschüsse,
- die Aenderung der Laufzeit eines Darlehens der Bad Honnef Sanatoriums-Gesellschaft mbH von 70 000 DM,
- die Aenderung der städitschen Müllabfuhr,
- einen Antrag des Ortsvereins Rhöndorf auf Erhöhung der Rheinuferstützmauer,
- die Herrichtung einer Dienstwohnung für den Hausmeister der katholischen Volksschule Bergstraße im Dachgeschoß der Schule.

* **Der nächste Sprechtag des Finanzamtes** findet am morgigen Donnerstag, 16. August, vormittags von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 11 (Nebengebäude) statt.

Schatzkammer

Schmitz, Gartennachbar und Menschenfreund, besah kritischen Auges die neue Handtasche seiner Frau. Er befühlte das Leder von hinten und vorn, prüfte Bügel und Verschluß, wog die Tasche in der Hand und fragte abschließend — nein, nicht nach dem Preis, sondern: „Wozu brauchst du eigentlich einen solchen Apparat?" Auf diese Frage war Frau Schmitz gefaßt, denn die Tasche war wirklich ein bißchen groß geraten. Also zählte sie auf, was eine Frau bei sich haben muß, wenn sie ausgeht: Portemonnaie und Hausschlüssel, Personalausweis, Puderdose und Lippenstift, Kamm und Spiegel, Nagelschere und Nähzeug, Taschentücher aus Leinen und Papier (des Schnupfens wegen), ein Paar Perlonstrümpfe (der Schmutzflecke wegen, die bei Nässe unvermeidlich sind), Zigaretten und Feuerzeug und dies und jenes auch noch.

Schmitz besah sich den „Haufen Krimskrams", wie er den Taschenninhalt nannte, und fällte dann sein Urteil: „Trotzdem zu groß!" Aber sein Weib wußte ihn zu beschwichtigen: „Und wenn ich auf dem Nachhauseweg noch etwas einholen möchte, ein Stück Butter vielleicht oder ein Pfund Obst? Soll ich deswegen die Einkaufstasche mitschleppen?" Ehe Schmitz Stellung beziehen konnte, fiel der auf das Herz gezielte Schuß: „Ihr Männer dürft euch über so etwas überhaupt kein Urteil erlauben! In allen euren Klamotten habt ihr Taschen, Taschen und nochmals Taschen! Zähl' bloß einmal nach, wieviele es sind!"

Schmitz schlich beschämt von dannen. Hinter der Zimmertür zählte er: vier in der Hose, vier in der Weste, fünf in der Jacke. Macht zusammen dreizehn. Und sie, die Gute, kam mit einer einzigen Tasche aus! Die Gleichberechtigung hat noch einen langen Weg vor sich.

Fidibus

Spiegel der Heimat

Oberkassel. (Flucht endete mit Unfall.) Bei einem von ihm verursachten leichten Verkehrsunfall wurde in Hennef ein 16jähriger Strafgefangener gestellt, der gestern nachmittag von einer Außenarbeitsstelle der Jugendstrafanstalt Siegburg in Oberkassel geflüchtet war. Der Flüchtige steuerte einen Personenwagen, den er in Oberkassel unverschlossen vorgefunden hatte. Das Fahrzeug wurde von der Polizei sichergestellt.

Godesberg. (Grober Unfug.) Nachmittags schirrten vermutlich Jugendliche ein Pferd aus einem Fuhrwerk aus und ließen es stehen. Nach Rückkehr des Fuhrwerksbesitzers, der nichts ahnte und anfahren wollte, ging das Pferd alleine los und der Wagen blieb stehen. Der Vorgang spielte sich am Bahnübergang Plittersdorfer Straße ab. Er gab Anlaß zu einer Verkehrsstockung. Die Jugendlichen hatten sich vor Eintreffen der Polizei bereits entfernt.

Bonn. (Mit Einbruchswerkzeug eingeschlafen.) Nachmittags um ½6 Uhr wurde in einem Café-Garten der Innenstadt ein 20jähriger aus dem Siegkreis schlafend angetroffen. Er war betrunken, hatte eine Mappe mit Einbruchswerkzeug und eine auffällige Menge von 10-Pfennig-Stücken bei sich.

Bonn. (Kinderlähmung.) Zwei Fälle von Kinderlähmung sind in diesem Jahr bisher in Bonn aufgetreten, der letzte vor ungefähr vierzehn Tagen. Beide Male handelt es sich nicht um schwere Erkrankungen. Eines der Kinder war durch dreimalige Injektion geimpft gewesen, das anderee nicht. Grund zu Befürchtungen bestehe nicht, erklärte das Gesundheitsamt.

Oberwinter. (An Baum gebunden.) Reaktionsschnell handelte ein Hausbewohner in der Hauptstraße. Er stellte einen Einbrecher, der gerade Bekleidungsstücke eingepackt hatte. Bis zum Eintreffen der Polizei band er den Dieb mit einer Wäscheleine an einem Baum fest. Der Verbrecher ist ein 29jähriger Arbeiter, der bei einem Kirmes-Schausteller beschäftigt ist.

Jetzt
Pfirsich-Marmelade
köstlich und billig
natürlich mit Opekta

Neues aus aller Welt

Hemdlose Demonstration gegen „Schlipszwang".

London, 15. Aug. (dpa-Korr.) Ohne Hemden, aber vorschriftsmäßig mit Kragen und Schlips betraten fünf junge Leute eine Gaststätte in der englischen Stadt Basildon und bestellten Bier. Ohne mit der Wimper zu zucken, reichte ihnen der Wirt die Getränke. Danach forderte er sie allerdings auf, das Lokal zu verlassen. Die jungen Leute wollten mit ihrem ungewöhnlichen Aufzug dagegen protestieren, daß der Geschäftsführer unlängst einen krawattenlosen Gast nicht bedient hatte. Auch die Demonstration der Hemdlosen hat den Kneipenmanager, einen ehemaligen Offizier, nicht beirren können. Er erklärte anschließend: „Dies soll eine vornehme Gaststätte bleiben. Es gehört sich nicht, in Gegenwart von Damen ohne Krawatte zu erscheinen."

Apotheker Franz Feyen gestorben.

In Oberpleis wurde gestern morgen in aller Stille, nur im Kreise seiner engsten Familienangehörigen, der am Sonntag verstorbene Apotheker Franz Feyen zur letzten Ruhe gebettet. Still und bescheiden, wie er gelebt und gearbeitet hatte, verließ er diese Welt, nach einer schweren Krankheit, deren Ende für ihn eine Erlösung bedeutete.

1891 in Königswinter geboren studierte er nach Erreichung des Reifezeugnisses und Absolvierung der Praktikantenzeit sowie nach abgelegtem Vorexamen zunächst in München 1912/13 wurde diese Studienzeit durch ein halbes Jahr Militärdienst unterbrochen, den er als Sanitätsgefreiter verließ.

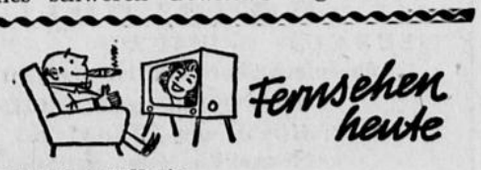
Den Weltkrieg 1914/18 machte Franz Feyen vom ersten bis zum letzten Tage auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen mit. 1915 wurde er zum Leutnant d. R. befördert und mit dem EK I und II sowie dem Bayrischen Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet. Eine schwere Verwundung, die er 1916 in Rumänien erlitt, brachte einen tragischen Irrtum. Franz Feyen wurde amtlich für tot erklärt. Gegnerische Truppen fanden den Schwerverwundeten nach zwei Tagen auf dem Schlachtfeld und brachten ihn ins Lazarett. Nach Beendigung des Krieges setzte er in Kiel sein Studium fort und legte 1919 das Apotheker-Staatsexamen ab. 1920 erhielt er seine Befähigung zum Apotheker. Er arbeitete anschließend als Apotheker und übernahm im Jahre 1936 in Essen-Bergeborbeck als Pächter eine Apotheke, die er bis Ende 1945 führte. 1947 erkannte ihm die Regierung die Konzession einer eigenen Apotheke in Honnef zu. In den schwierigen Nachkriegsverhältnissen eröffnete er im Hause Hauptstraße 80 die „Neue Apotheke". 1950 verlegte er seinen Betrieb in das Haus Hauptstraße 75.

Als Franz Feyen 1959 in den wohlverdienten Ruhestand trat, verpachtete er seine Apotheke an seinen langjährigen Mitarbeiter. Leider war ihm die Gesundheit nicht vergönnt, welche die letzten Jahre seines Lebens hätten ruhig und beschaulich machen können. R. i. p.

Wieder fünf Bergtote

Zermatt, 15. Aug. (dpa) Wieder haben sich schwere Bergunfälle in den Schweizer Alpen ereignet. Eine Maschine der Schweizer Rettungsflugwacht hat am Montag zwei tote Alpinisten aus dem Gebiet des über 4000 Meter hohen Walliser Dent Herens ins Tal geflogen. Die Identifizierung der Bergsteiger war noch nicht möglich. Es wird vermutet, daß die beiden Toten der Deutsche Reinhold Lindner aus Rosenheim und der Italiener Pietro Dario sind. Die Zweier-Seilschaft war seit Ende Juli verschollen.

Eine seit acht Tagen am Claridenstock in den Glarner Alpen vermißte Dreiergruppe ist am Sonntagabend von einer Suchkolonne tot gefunden worden. Die Kletterer, drei Schweizer aus dem Kanton Schaffhausen, waren am 5. August von der Klausenpaßhütte in die Höhe gestiegen und seither spurlos verschwunden. Wahrscheinlich sind sie während eines schweren Gewitters abgestürzt.



18.30 Hier und Heute.
19.30 Meine drei Söhne.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Bonsoir. Eine Schau aus der französischen Schweiz, mit Henri Salvador.
21.00 Was bin ich? Heiteres Beruferaten.
21.45 Jazz — gehört und gesehen.
22.30 Tagesschau.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 In Bonn akkreditiert. Sir Christopher Eden Steel, Botschafter von Großbritannien.
20.50 Der Filmclub: Es lebe die Freiheit. Mit Henri Marchand, Raymond Cordy und anderen.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 8977,10 DM, 2. Rang 551,65 DM, 3. Rang 49,15 DM, 4. Rang 5,90 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 1149,65 DM, 2. Rang 37,45 DM, 3. Rang 3,90 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 68 112,80 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 2737,70 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 47,65 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 2,75 DM. (Ohne Gewähr)

Mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Apotheker

Franz Feyen

* 31. Juli 1891 in Königswinter

† 12. August 1962 in Bad Honnef

ging nach langem, schweren Leiden heim in den Frieden Gottes.

Beten wir für ihn.

Wir betteten ihn nach seinem Wunsche still im engsten Familienkreise zur ewigen Ruhe in Oberpleis.

Maria Feyen geb. Schramm

Bad Honnef, Königin Sophie-Straße 19

Die Exequien sind Donnerstag, den 16. August 1962, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist, Honnef.

Nachruf

In den frühen Morgenstunden des 12. August 1962 wurde unser früherer Chef

Herr

Apotheker Franz Feyen

langjähriger Inhaber der „Neuen Apotheke" in Bad Honnef, von seinem schweren Leiden erlöst.

In aufrichtiger Trauer beklagen wir den Heimgang eines Mannes, dessen tiefe Gläubigkeit, Lauterkeit der Gesinnung, Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit bei der Berufsarbeit hervorstechende Wesenszüge seines Charakters waren.

Hierin war er uns allen jederzeit erstrebenswertes Vorbild.

Den Sorgen und Nöten seiner Mitarbeiter zeigte er sich stets aufgeschlossen, er half mit Rat und Tat.

Dafür schulden wir ihm über seinen Tod hinaus besonderen Dank.

Dieser wird in stetem ehrenden Gedenken seinen Ausdruck finden.

Im Namen seiner ehemaligen Mitarbeiter:

Wilhelm Halft, Apotheker

Herzlich danke ich allen

die anläßlich der Vollendung meines 70. Lebensjahres meiner gedacht haben.

Wilhelm Reins

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121

Alle Fahrkarten der Bundesbahn sofort und zu amtlichen Preisen.
Reisebüro Siebengebirge
Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn
Bad Honnef, Bahnhofstr. 4a - Telefon 2068

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht

Zu verkaufen
gut erhaltener Kinderwagen
1 Sportwagen
1 Laufstall.
Rhöndorf, Eulenhardtweg 1

Höherer pens. Beamter
und Frau, kinderlos, suchen in Honnef, in gutem Hause und guter Lage
2 od. 3 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Zentral- oder Oelheizung. Neubau ausgeschlossen.
Offerten unter Nr. 1053 an die Geschäftsstelle.

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Telefon 2769
Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

Betonmischer
(100 Liter) mit Elektro-Motor, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1057 an die Geschäftsstelle.

Zaunanlagen,
Spriegel-Draht-Zäune
Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

Gartenplatten
Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güteschutz Betonstein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907



... fahr lieber mit der BUNDESBAHN

3 Taxen 2121

Flotte Serviererin
in angenehme Dauerstellung gesucht, DM 700.- Garantie.
Gaststätte Otto Steeger, Siegburg
Mühlenstraße 64



FERTIGHAUS ist Trumpf

Sie sehen Beispiele moderner Fertighaustypen in Modell und Bild aus dem umfassenden Angebot verschiedener Fertighaushersteller und erhalten wichtige Auskünfte über bauliche Einzelfragen und über die Leonberger Bausparfinanzierung.

Sonderschau Bad Honnef,
Hotel Winzerverein
Donnerstag,
16. August von 14 - 19 Uhr
Bzltr. J. Oxfart, Rheinbreitbach, Auf Staffels 16, Ruf Honnef 2341

Leonberger

Bauarbeiten
NEUBAU UMBAU REPARATUR
übernimmt bei kurzfristigem Arbeitsbeginn
RHEINISCHE BAUGESELLSCHAFT
HOCH- und TIEFBAU KG.
Honnef/Rh., Rommersdorfer Str. 2a, Ruf 2495

Im Raume Bad Honnef - Unkel
suchen wir für unseren leitenden Mitarbeiter (verh., Ende 40, keine Kinder, ohne Anhang), eine ruhige, moderne
3- bis 5-Zimmerwohnung (mögl. Garage).
Mietvorauszahlung wird geboten.
Zuschriften erbeten an:
Brauerei Franz Steffens K.G., Linz/Rhein
Telefon: Linz 525

Sekretärin
25 Jahre, wünscht sich zum 1. Oktober zu verändern.
Angebote unter Nr. 1051 an die Geschäftsstelle.

Hilfskraft für Büroarbeiten
usw., zuverlässig, ehrlich, arbeitsfreudig, für halbtäglich gesucht.
Bücherstube Lind
Bahnhofstraße 1a

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. Nr. 1052 an die Geschäftsstelle.

1 Zimmer
mit Küche, evtl. gegen Mithilfe im Haushalt, von einz. berufstätiger Person gesucht.
Offerten unter Nr. 1055 an die Geschäftsstelle.

Kopfschmerz
Neuralgien und Frauenschmerzen
bringt Togal zuverlässig zum Abklingen. Die intensive und lang anhaltende Wirkung wird Sie überraschen. Togal wirkt beruhigend auf das Nervensystem. Sie fühlen sich entspannt und von den quälenden Schmerzen befreit. In den kritischen Tagen erleichtert Togal den biologischen Ablauf. Togal ist unschädlich für Magen und Herz. Keine Gewöhnung, ohne Nebenerscheinungen!
In Apoth. DM 1.60 u. 3.90
Rasche Hilfe bringt Togal

Sorglos in den Urlaub mit DRIX für den trägen Darm - in allen Apotheken u. Drogerien